

NIZZA

COLLEGIUM NICENSE – ÉGLISE SAINT-JACQUES (CHIESA DEL GESÙ)

Gründungsgeschichte

In Nizza, das sich seit Ende des 14. Jahrhunderts unter Savoyischer Herrschaft befand, gingen erste Bemühungen um die Gründung eines Jesuitenkollegs um 1570 auf das Betreiben des Herzogs Emanuele Filiberto zurück. Wegen mangelnder Finanzmittel der Stadtgemeinde blieb das Wirken der Gesellschaft Jesu vorerst auf gelegentliche Missionsarbeiten beschränkt¹. Erst dank Initiative einer wohlhabenden Privatperson, des Bankiers Ponzio Ceva, sollten die Versuche, den Orden dauerhaft an die Stadt zu binden, von Erfolg gekrönt sein. Ceva stand im Mittelpunkt eines bewegten, über Jahre sich hinziehenden Gründungsvorganges. 1597 finanzierte er eine Missionsniederlassung für zwei Patres, die ihre Seelsorgetätigkeit aber 1602 wieder einstellen mussten. Drei weitere Jahre sollten vergehen, bis es Ponzio Ceva möglich wurde, am 15. bzw. 22. XI. des Jahres 1605 einen definitiven Stiftungsvertrag mit der Gesellschaft Jesu zu schließen. Der Vertrag, der am 23. XI. durch den Generalpräpositus ratifiziert wurde, beinhaltete auch die seitens der Stadt zugesicherten finanziellen Zuschüsse von jährlich 300 scudi für den Unterhalt der Schulen und einer einmaligen Zahlung von 1000 scudi *per il sito overo fabrica*². Nach der entsprechenden, am 5. VI. 1607 erteilten Bewilligung durch den Provinzial erwarben die mit dem Aufbau des Collegiums befassten Patres Pompilio Lambertengo, Giovanni Augusto Confalonieri und Pietro Francesco Pinea eine Liegenschaft, die nach zweckmäßiger Adaptierung als Unterkunft dienen konnte und den Ausgangspunkt für künftige Grundstückserweiterungen bilden sollte³. Die Gottesdienste wurden fürs erste in der benachbarten Kapelle San Basso gefeiert, und noch im selben Jahr konnte das Collegium eröffnet werden. Am 12. II. 1607 erfolgte bereits die Grundsteinlegung für den geplanten Neubau⁴.

Topographische Situation

Im Pariser Recueil hat sich eine zeitgenössische, in Vogelperspektive gezeichnete Darstellung des Stadtviertels erhalten, aus der die Lage der ersten jesuitischen Niederlassung genau ersichtlich wird (Plan Nr. 1)⁵ (Abb. 187). Das Blatt gibt die äußerst dichte, um einen engen Straßenraster entwickelte Verbauung am Abhang des vom Kastell bekrönten Altstadtügels wieder. Hier konzentrierte sich das Bauinteresse der Gesellschaft Jesu auf den Bereich um die Kreuzung der *strada della schola*

¹ Die Gründungs- und Baugeschichte basiert, wenn keine ARSI-Dokumente angegeben sind, auf den Ausführungen von MONTI I, 298–318.

² Zitiert nach MONTI I, 303. Eine Abschrift der *Convention entre la Ville de Nice et les Pères de la Compagnie de Jésus, pour l'érection d'un Collège, 1605* hat sich in der Bibliothèque de Nice, ms. 100 (R. 32), erhalten; die Autoren danken Jörg Garms für den freundlichen Hinweis auf dieses Dokument.

³ In einem Brief an die Ratsherren der Stadt erklärt der Ordensgeneral am 16. VI. 1607, dass nach Schaffung ausreichender Wohnmöglichkeiten Lehrer und Hilfskräfte nach Nizza gesandt werden würden; ARSI, Med. 23/I, f. 72v: „Con particolar mio contento ho inteso per lettera del Padre P[rovincia]le et delle SS.VV. la compra del sito per il Collegio e al medesimo do ordine come comandano, et io risposi loro li di passati, che farei che quanto prima vi sia comodità d'habitatione per alcuni de' nostri mandì li Maestri e qualche operario sin a tanto che compita la fabrica della casa e della chiesa e fatta la provisione necessaria del resto compirsi il numero stabilito delle persone“.

⁴ FOUSSARD – BARBIER 100 verweisen auf französische Quellen.

⁵ *Disegno dei luoghi vicini al Collegio*. Links oben ist die Planerklärung eingefügt: „A.B.E.V. rinchiuso nelle linee rose è il sito della chiesetta e collegio che godiamo fuori delle schole. L.G. segnato di rosso e quello che habbiamo delle schole. Il notato di Verde e quanto pretendiamo overo che habbiamo preso nella permuta de servitij coll'Abb. di S. Ponzio. Dal'A sin al D il che ci pretende“, auf dem Verso: „Aless.^o de Angelis“.

(heute *rue de la Croix*) mit einem von der *Piazza* ansteigenden, namentlich nicht ausgewiesenen und heute nur mehr in geringen Resten existierenden Straßenzug (parallel zur heutigen *rue Château*). Mit roter Farbe sind drei bereits im Besitz des Ordens befindliche Gebäudegruppen markiert: Ein aus drei Häusern bestehender, von den Buchstaben *A B E V* bezeichneter Komplex zwischen der *strada drita* und der *strada della schola* enthielt die *chiesetta* und das *collegio* (was in diesem Fall die Unterkunft der Patres bedeutet); ein im Norden, jenseits der Straße gelegenes Haus beherbergte die *schola*⁶. Mit grüner Farbe sind hingegen jene Gebäude hervorgehoben, die sich zum Zeitpunkt der Planzeichnung erst zur späteren Grundstückserweiterung anboten. Entscheidend für die künftige Entwicklung der Anlage sollten einerseits die beiden südseitig dem *collegio* gegenüberliegenden Hauseinheiten (*C D*) werden, deren Fronten den Ostabschluss der kleinen *Piazza* bildeten, und andererseits der gesamte dahinter, also oberhalb der *strada della schola* anschließende Häuserblock.

Erste Planungsarbeiten für Kolleg und Kirche

Plan Nr. 1 und ein weiteres wohl von derselben Hand stammendes Pariser Blatt, der Grundrissentwurf Nr. 2 (Abb. 188), bieten zusammen einen klaren Einblick in die jesuitische Planungsstrategie, die einen wesentlichen Einschnitt in die bestehende Stadtstruktur nach sich ziehen sollte⁷. Die Angaben zu den bereits in Besitz genommenen Bauten auf Plan Nr. 1 sowie der Umstand, dass die Lage des auf Entwurf Nr. 2 geplanten Kirchenbaus von der endgültigen Situation noch abweicht, erlauben es, beide Pläne in die früheste Planungsphase, um 1607 oder kurz danach, zu datieren. Auf den Rückseiten der beiden von wenig fachmännischer Hand gezeichneten Pläne – sie sind laut Aufschrift von Nr. 2 explizit aufeinander bezogen⁸ – findet sich die Aufschrift „*P. Alesandro di Angelis*“ (bzw. „*P. Aless.^o de Angeli*“), womit mit großer Sicherheit der Verfasser angesprochen ist.

Gemäß der auf Plan Nr. 2 notierten Erklärung waren zwei Alternativpläne ausgearbeitet worden, zwischen denen je nach Ausgang der noch laufenden Grundstücksverhandlungen entschieden werden sollte. Ein leider nicht erhaltener *disegno primo* hätte den Bau des Gotteshauses anstelle der damals als Unterkunft (*collegio*) verwendeten Baulichkeiten (*A B E V*) vorgesehen. Die wesentlich attraktivere, auf Plan Nr. 2 dargestellte Variante rückt die geplante Kirche hingegen weiter nach Süden, d. h. mit ihrer Front direkt an den kleinen Platz: in den Bereich der Häusergruppe *C D*, bei gleichzeitiger Überbauung des hier hindurch laufenden, ansteigenden Gässchens. Auf diese Weise hätte sich das Kirchengebäude zunächst mit den provisorischen Unterkünften der Patres zu einem geschlossenen Block verbunden. Später aber, nach erfolgter Inbesitznahme des weiter östlich gelegenen Häuserblocks, sollte auch die *strada della schola* geschlossen und für den Bau des Sakristei- und Chorbereiches der Kirche in Anspruch genommen werden. Durch Zusammenschließung von ursprünglich vier isolierten Häuserblöcken wäre ein weitläufiger Gebäudekomplex von etwa „T“-förmigem Zuschnitt entstanden. Wir werden noch sehen, dass man offenbar der in Plan Nr. 2 für die Lage der Kirche vorgeschlagenen Lösung den Vorzug gab, wenngleich man ihr in der Folge dann doch nur annähernd folgte.

Baugeschichte der Kirche

Kurze Zeit nach der Eröffnung des Kollegs, 1607, richtete man alle verfügbaren Kräfte auf die Verwirklichung eines eigenen, von Grund auf neu zu errichtenden Kirchenbaus. Wenngleich in unse-

⁶ Etwas unterschiedlich stellt sich die Frühgeschichte dar bei: E. TISSERAND, *Histoire civile et religieuse de la cité de Nice et du département des Alpes-Maritimes* II. Nice 1862, 125 f.: „Pierre Caissotti, seigneur du Mas, donna une maison qu'il possédait à Nice, près de la chapelle Saint-Bassus, et le P. Peira ouvrit le Collège en 1606“. Siehe auch J.B. TOSELLI, *Précis historique de Nice depuis sa fondation jusqu'en 1860* I. Nice 1867, 180 f.: „Les Jésuites ouvrirent provisoirement les écoles publiques dans une maison située non loin du moulin communal, attenante à la chapelle de St-Basse qui fut transformée en oratoire de la congrégation“ (beide zitiert nach MONTI I, 305).

⁷ Beschriftung von Nr. 2 links oben: „*Si piglia dal isola grande oltre la Strada [...] palmi 82*“. Die Schrift ist identisch mit den anderen Planbenennungen, stammt also vom Planzeichner selbst. Hingegen ist die rechts unten nachträglich angeklebte Erläuterung eindeutig von anderer Hand geschrieben: „*Come si vede nel disegno del vicinato che e assai giusto (?) , dove ho messi li palmi et il giusto (?) sito della piazzetta. Questa piazzetta secondo il disegno primo sarà piu a banda destra se non havessimo la chiesa più verso l'austro*“. Verso: „*P. Alessandro di Angelis*“.

⁸ Siehe dazu die in Anm. 7 zitierte Legende von Plan Nr. 2.

ren Archivquellen der tatsächliche Beginn der Bauarbeiten nicht ausdrücklich vermerkt ist, so lässt doch ein Brief vom 27. April 1612 (Dok. 1) auf die damals offenbar unmittelbar bevorstehende Grundsteinlegung schließen. In der Tat gibt die lokale Geschichtsschreibung den 3. Juni 1612 als Tag des offiziellen Baubeginns an⁹.

Mehrfache Nennungen im Generalsepistolar zwischen 1612 und 1616 (Dok. 2 und 3)¹⁰ lassen Ponzio Ceva und P. Alessandro de Angelis als tatkräftige Betreiber des Vorhabens erscheinen. Ersterer scheint als Mäzen nicht nur den Großteil der Baukosten übernommen sondern auch geholfen zu haben, so manchen Widerstand vonseiten der städtischen Behörden zu überwinden. Die Aufgaben P. Alessandros, den man offenbar allgemein als tüchtigen Praktiker ([...] *farà al solito buon'ufficio*) schätzte, sind nicht mit aller Klarheit zu umreißen. Als die vor Ort für den Kirchenbau verantwortliche Person ([...] *raccomandata quì al P. Alessandro* [...]) und in Anbetracht seiner namentlichen Erwähnung auf den Plänen Nr. 1 und Nr. 2 wird man in ihm zumindest den örtlichen Bauleiter, vielleicht sogar den Schöpfer des ersten Gesamtprojektprojektes und des in seiner räumlichen Grundform weitgehend verbindlich gebliebenen Kirchenentwurfes sehen dürfen.

Die endgültige Lage des Sakralbaus sollte – wie schon erwähnt – dem Entwurf Nr. 2 gegenüber noch etwas verändert werden. In der Ausführungsversion wurde die prospekthafte Wirkung der Kirchenfassade zur *Piazza* – wie der heutige Zustand zeigt – wesentlich verbessert: im Sinne einer axialsymmetrisch nahezu perfekten Ausrichtung auf den Platz. Das Gässchen blieb demnach aus dem Kirchenbaugrund ausgespart. An seiner Stelle war zwar vorübergehend ein Pfortentrakt (auf Plan Nr. 3 mit *N* bezeichnet) vorgesehen, die Errichtung desselben sollte jedoch nie in Angriff genommen werden: Auf dem ca. 1760 von Colombera verfassten Plan Nr. 5 (Abb. 192) sind die hier eingezeichneten Räumlichkeiten (2, 3, 4, 5: die eigentliche *Porteria*, die ersten 6 Joche eines langen Korridors, eine Saletta, eine Sala und ein dazwischen sich öffnender *Cortiletto*) als noch nicht realisierte Bauteile gekennzeichnet. Während das Verbindungsgässchen an der linken Flanke der Kirche also auch heute noch nach wie vor besteht, ist die im rechten Winkel dazu verlaufende *strada della schola* tatsächlich unterbrochen worden¹¹.

Die Arbeiten gerieten mehrfach ins Stocken und zogen sich über Jahrzehnte hin, wenngleich es an Bauspenden nicht fehlte. Schon früh, 1614 hatte sich der Savoyer-Herzog Carlo Emanuele I. mit einer namhaften Spende großzügig erwiesen; 1616 steuerte auch der Bischof von Nizza 600 fiorini bei. Mit Testament vom 31. VIII. 1618 vermachte die Witwe Camilla Drago Rostagno den Jesuiten 300 scudi für den Bau der neuen Kirche; das Legat war allerdings an einen Kredit gebunden, den die Wohltäterin der Stadt gegeben hatte, konnte deshalb also erst Jahre später zur Auszahlung gelangen. 1628 wurde die Gesellschaft Jesu von der Witwe Anna Cavallina Audiberti als Universalerbin bedacht. 1640 folgten ein Legat des Pietro Giovanni Peire und kurz darauf mehrfache Zuwendungen vonseiten der Stadt¹². 1647 bedachte P. Onorato Masino die Jesuiten von Nizza mit dem ihm aus väterlichem Erbe erwachsenen Vermögen; es sollte ausschließlich für die Kollegsbibliothek und die Ausschmückung der Kirche verwendet werden.

Eine längere Bauunterbrechung zeichnet sich in den Archivquellen zwischen 1636 und 1643¹³ ab. Foussard und Barbier vertreten die These, der Kirchenraum sei bereits zuvor in seinem Rohbau weit-

⁹ FOUSSARD – BARBIER 100.

¹⁰ Ähnlich siehe auch ARSI, Med. 23, f. 347v und Med. 23/II, f. 486.

¹¹ Im Plan Nr. 3 ist die gekappte Straße noch beiderseits des Kirchenbaus mit *Strada publica* bezeichnet; auch auf Colomberas Darstellung sind die Reste dieser ehemaligen Nord-Süd-Verbindung als kurze Sackgassen (Nr. 9 und 20) noch deutlich erkennbar.

¹² ARSI, Med. 28/I, f. 209 (P. Gen. an den Rektor, 20. VI. 1643): „[...] e molto particolarmente obligato alla Città che con tanta carità ha dato aiuto alla fabrica della Chiesa, che però ho applicato buon numero di messe e corone per la medesima“. ARSI, Med. 28/I, f. 238v (wie vorher, 26. IX. 1643): „Mi sono molto rallegrato della buona nuova datami da V.R. con la sua delli 8 di settembre intorno alla fabrica della nuova Chiesa ripigliata con fervore, e concorso di limosine di cotesa Città [...]“.

¹³ Zur Baueinstellung durch den Rektor im Jahre 1636 vgl. ARSI, Med. 27/I, f. 100; zur Wiederaufnahme: ARSI, Med. 28/I, f. 238v (P. Gen. Muzio Vitelleschi an den Rektor, 26. IX. 1643): „Mi sono molto rallegrato [...] intorno alla fabrica della nuova Chiesa ripigliata con fervore, [...]“; ähnlich auch ARSI, Med. 28/I, ff. 238v, 250.

gehend fertig gestellt gewesen, danach aber vergrößert worden¹⁴. Die nun vorliegenden, bisher unbekannten Quellen erlauben eine Präzisierung des Sachverhalts: die *Litterae annuae* (Dok. 4) informieren, dass 1646 die Einwölbung der Kirche (jedenfalls jene ihres saalartigen Schiffes) noch nicht vorgenommen worden war. 1650 scheint der Rohbau aber weitgehend fertig gestellt gewesen zu sein¹⁵.

Die beiden genannten Autoren vermuten aus stilistischen Gründen hinter dem Verantwortlichen der letzten Kirchenbauphase den Ingenieur Jean-André Guibert, einen namhaften Architekten, der u. a. mit interessanten Bauwerken wie der Pfarrkirche in L'Escarène und der Kathedrale Sainte-Réparate in Nizza hervorgetreten ist¹⁶. Zum Urheber des eigentlichen ursprünglichen Ausführungsplanes selbst ist allerdings gar nichts bekannt¹⁷.

Zur Kirchengestaltung

Laut Dok. 5 war die Ausstattung bis 1660 weitgehend abgeschlossen, womit wohl die Marmorierung und reiche Stuckierung angesprochen ist. Die Wände wurden von den Gewölben abwärts weiß getüncht, Gräber renoviert und der Steinfußboden verlegt. Die üppige und im Hinblick auf die ständigen Geldnöte der Niederlassung unverhältnismäßig aufwändige Ausstattung der Kirche, stießen 1689 auf scharfe Kritik vonseiten des Generals, der die *ornamenti della fabbrica* als *troppo vaghi e poco conformi alla nostra Povertà* erachtete (Dok. 13).

Unterschiedlich lange Zeiträume nahm die Ausgestaltung der einzelnen Seitenkapellen in Anspruch. 1651 war die Kapelle des hl. Franz Xaver fertig gestellt, und im selben Jahr erhielt der Marchese Aurelio Blancardi di Sospello die Erlaubnis, nach deren Vorbild auch die Ignatiuskapelle auf seine Kosten neu auszustatten. Die Durchführung dieses Vorhabens wurde um viele Jahre verschleppt, denn noch 1669 musste Blancardi seine Erben mit Nachdruck auffordern, das Versäumnis nachzuholen. In der Amtszeit des Provinzials P. Valentino Egidi (1653–1656) wurde einem Senator der Stadt, Conte Giovanni Paolo Caissotti, die Verkündigungskapelle als Grablege seiner Familie zur Verfügung gestellt. Obwohl der Senator mit Testament vom 4. VI. 1659 die für die Neugestaltung notwendigen Mittel hinterlassen hatte, zog sich auch dieses Projekt lange hin, bis schließlich am 3. VI. 1676 der Rektor den Erben Giovanni Francesco Caissotti seiner Verpflichtung, die Kapelle zu vollenden, enthob¹⁸.

Die Kirchenfassade

Der Außenbau von Saint-Jacques, von den Bewohnern Nizzas noch heute meist Gesù genannt, kommt infolge der dichten, z. T. direkt anschließenden und relativ hohen Verbauung, lediglich von seiner Stirnseite her zur Geltung (Abb. 191). Als östliche (obere) Abschlussfront der kleinen, abschüssigen Place Gesù erzielt die Fassade allerdings eine für das Stadtbild nicht unbeträchtliche Wirkung.

¹⁴ Man könnte in der Tat vermuten, dass es erst nach 1643 gelang, die *strada della schola* tatsächlich zu sperren und den Raumbereich um den Hochaltar auszuführen.

¹⁵ FOUSSARD – BARBIER 100.

¹⁶ Die Verbindung zwischen der Baustelle und dem Architekten könnte Kardinal Prinz Mauritius von Savoyen – ein großer Gönner der Gesellschaft Jesu (siehe hier die Ausführungen zur Niederlassung in Chieri, S. 81–85) – hergestellt haben. Guibert war beim Prinzen seit 1642 tätig (FOUSSARD – BARBIER 93). 1644 hielt sich Maurizio di Savoia in Nizza auf und unterstützte dort nachweislich den Bau des Gotteshauses; siehe ARSI, Med. 28/I, f. 260v (P. Gen. an den Rektor, 9. I. 1644): „[...] intendo il ritorno del Serenissimo Principe Maurizio a cotesta Città [...] io sento straordinario contento, e me l'ha accresciuto la sodisfazione che S.A. ha mostrato della fabbrica di cotesta nostra Chiesa, e delle cose nostre“.

¹⁷ Denkbar wäre etwa – und zwar schon für das Jahr 1612 – eine Beteiligung Orazio Grassis am Planungsprozess: analog zu Bastia, wofür er zur selben Zeit einen selbständigen Kirchenentwurf geliefert hatte. Auch für die folgende Zeit ist eine solche hypothetische Vermutung nicht von der Hand zu weisen: Nicht nur aufgrund seiner Funktion als *consiliarius aedificiorum*, sondern mehr noch in Anbetracht seines langjährigen Wirkens im nahen Ligurien, könnte er sich immer wieder um die Planung der Kirche gekümmert haben: so z. B. während der für den Bau entscheidenden zweiten Hälfte der vierziger Jahre, die er als Rektor in Genua zubrachte.

¹⁸ Abgeschlossen wurden die Arbeiten erst Jahre später durch Annibale Caissotti, dem der General Gonzalez die Kapelle am 13. III. 1688 erneut als Grabstätte zuwies. Vgl. MONTI I, 307 f.

Dem Aufbau liegt das Schema einer Ädikulafassade mit zwei kompositen Pilasterordnungen zugrunde. Schmale, stark zurückgesetzte Seitenachsen der unteren, auf einen hohen Sockel gestellten Ordnung lassen den dreiachsigen Hauptkörper markant nach vorne treten. Der zentrale Abschnitt desselben ist seinerseits, diesmal aber nur ganz leicht, risalithaft hervorgestuft. Den schmalen Seitenteilen entsprechen im Oberteil der Fassade ziemlich steil geführte Voluten und Obeliskens, während der gesamte dreiachsige Mittelteil von einem Dreiecksgiebel zusammengefasst wird. Die Wandstruktur, mit übergiebelten Nischenädikulen und zentralem Serliana-Fenster, entspricht einem Typus, der innerhalb der Ordensprovinz erstmals an der Fassade von SS. Martiri in Turin vorkommt.

Eine Reihe von Dekorationsmotiven (z. B. der Zopf am Türsturz, die Palmetten im Bogen der Serliana und das Relief der Christi Himmelfahrt im Abschlussgiebel) sind deutliche Indizien für spätere, offenbar im 19. Jahrhundert vorgenommene Überarbeitungen, die an der seicentesken Gesamtstruktur der Fassade freilich nichts geändert haben¹⁹.

Bewertung des Sakralraums

Schon in der frühesten Planung, die uns mit dem wahrscheinlich von P. Alessandro de Angelis verfassten Pariser Blatt des Nr. 2 (Abb. 188), erhalten ist, war der Raumtypus grundsätzlich festgelegt – wenn auch nur skizzenhaft, mit beiläufiger Proportionierung und ohne Detailausführung bezüglich der Wandgliederung. Die Raumlösung steht unmittelbar in der Tradition eines weit verbreiteten Gebrauchstyps der Gegenreformation, der als querschiffloser Saalraum mit Tonnengewölbe konzipiert ist (Abb. 193, 194). Die konkrete Ausführung überrascht mit einer monumentalen, aus großzügigen Proportionen erwachsenden Raumkubatur und einer sehr reichen, farbigen Stuckdekoration. Die Seitenwände der Aula sind durch eine gleichmäßige Abfolge von drei schmalen Intervallen und zwei breiten Kapellenjochen im Rhythmus *b-a-b-a-b* gegliedert. Die Gliederung der Saalwände erfolgt mittels kompositen Pilaster, die beidseitig mit Halbpilastern hinterlegt sind. Darüber steigen entsprechend „gebündelte“ Gurtbögen auf; nur über den Kapellen sind Fenster mit Stichkappen angebracht. Die Kapellenarkaden ruhen auf korinthischen Pfeilern. Die Wandfelder der Zwischenachsen *b* sind durch das durchlaufende Kämpfergesims der Kapellenarkaden in zwei Zonen unterteilt. In der unteren öffnet sich ein schlanker Rundbogen, dem (heute nur mehr in der ersten und letzten Einheit) ein Beichtstuhl und darüber ein *coretto* mit Balusterbrüstung und Gitterschirm eingefügt sind; im oberen, bis in die Kapitellzone der Pilasterordnung reichenden Wandfeld sitzt ein kunstvoll gerahmtes Rechteckfenster, hinter dem sich jeweils eine weitere Empore befindet. In der Frieszone des Gebälks öffnen sich, sowohl über den Intervallen als auch über den Kapellenarkaden, kleine querovale Luken, die möglicherweise zur zusätzlichen Belichtung der Emporen oder entsprechender Kommunikationsräumlichkeiten dienen²⁰. Das jeweils mittlere der Schmaljoche birgt kleine arkadierte Kapellenräume, doch geht diese Nutzung mit allergrößter Wahrscheinlichkeit erst auf einen Eingriff im frühen 19. Jahrhundert zurück²¹. Es ist nicht völlig auszuschließen, dass sich hier auch ursprünglich keine Beichtstühle befanden, dass es sich also ganz einfach um einen frei durchgängigen Zwischenraum handelte²². Letztlich erschiene die Verwendung des Motivs des schlanken Bogens in den Intervallen nur dann wirklich sinnvoll, wenn dieser wenigstens einmal ohne das eingestellte liturgische Mobiliar vorkäme – noch dazu in der zentralen, kompositionell besonders markanten Querachse.

¹⁹ Siehe auch FOUSSARD – BARBIER 103.

²⁰ Es war den Autoren leider nicht möglich die tatsächlichen Gegebenheiten zu erkunden.

²¹ In diese Epoche weisen in der Tat einige Dekordetails am Gewölbestuck oder an den Altären. Die Adaptierung wird wohl zur selben Zeit vorgenommen worden sein, wie die oben erwähnten Veränderungen an der Fassade.

²² Die in den Wänden der Seitenkapellen sichtbaren blinden Türen, zeigen unmissverständlich an, dass die kleinen Zwischenzellen hinter den Beichtstühlen ursprünglich als Kapellendurchgänge für die Priester dienten. Entsprechende Durchlässe sind denn auch auf dem 1760 angefertigten Grundriss von Colombera (Plan Nr. 5) deutlich zu erkennen, der andererseits zwar alle Altäre, nicht aber die sonstigen „mobilen“ Einbauten wie Balustraden und Beichtstühle mit darstellt. In den mittleren Intervallen sind ausdrücklich keine Altäre markiert.

Dem mächtigen, für die Versammlung einer großen gläubigen Gemeinde geeigneten Laienraum ist ein eigentümlich seichtes, querrechteckiges, tonnengewölbtes Presbyterium angefügt²³, das zwar größtmäßig eindeutig untergeordnet ist, insofern aber als integrierender Bestandteil des Saales (oder besser: als dessen Einziehung) definiert erscheint, als es an der große Pilastergliederung teilhat, ja am Übergang zwischen Saal und Presbyterium sogar auf jegliche Verkröpfung verzichtet. Auch die reiche Stuckdekoration des Frieses geht nahtlos in die *cappella maggiore* über. Dazu kommt noch der Umstand, dass über dem Hochaltar das Serlianafenster der Eingangswand wiederholt erscheint: auch dies ein dem Hauptraum zuzuordnendes Formelement.

Das Raumschema eines querschifflosen, tonnengewölbten Rechteksaals mit rhythmisierter Jochfolge kann grundsätzlich als konventionell bezeichnet werden, taucht es doch seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Italien (und später dann im gesamten katholischen Europa, speziell unter den Bauten der gegenreformatorischen Orden) in unzähligen Beispielen auf; auch in der Nizza unmittelbar benachbarten Kunstlandschaft Ligurien kommt es schon kurz vor 1600 mehrmals vor²⁴. In der italienischen Jesuitenarchitektur wird derselbe Typus im frühen 17. Jahrhundert an mehreren Orten zur angewandt: verhältnismäßig früh (doch immerhin zwei Jahre später als in Nizza) in Castellammare di Stabia (1614 begonnen)²⁵, in Entwürfen für die sizilianischen Ordensniederlassungen Bivona (1615), Naro (1619) und Termini Imerese (1620)²⁶ sowie in Potenza Picena (Planung ab 1616, Baubeginn 1626)²⁷. In der mailändischen Provinz selbst ist der Raumtypus unmittelbar vor dem in Nizza einsetzenden Kirchenbau, nämlich bereits im Dezember 1611, in einem Vorentwurf für Bastia zu fassen; in der Folge dann, bis in die zweite Jahrhunderthälfte hinein, auch noch in Ajaccio, San Remo, in der Kollegskirche von Genua sowie in Cuneo²⁸.

Im Vergleich zu den uns bekannten verwandten Beispielen zeichnet sich die in Nizza verwirklichte Spielart des Raumtyps durch einige bemerkenswerte Besonderheiten aus. Eher ungewöhnlich ist die Bündelung der Pilaster, besser gesagt: die kräftige Artikulierung der Jochgrenzen an der Raumhülle. Sie steht in einem eigentümlichen Spannungsverhältnis zur grundsätzlichen Einheitlichkeit des „kastenartigen“ Volumens. Die hier zum Ausdruck kommende Tendenz zur Belebung und Monumentalisierung des Raumbildes manifestiert sich auch in der Behandlung der Seitenkapellen, die sich nicht, wie es sonst die Regel ist, auf eine einfache Lisenengliederung beschränkt, sondern mit einer vollwertigen korinthischen Pfeilerordnung operiert. Da sich das Gesims der „Kapellenordnung“ (in leicht abgewandelter Gestalt und bemerkenswerter Weise ohne Architrav und Fries) über die Zwischenjochs hinweg fortsetzt, kommt die komposite Wandordnung des Hauptraumes gewissermaßen als „große Ordnung“ zur Geltung. Ein drittes, deutlich untergeordnetes Gliederungssystem ist schließlich in den Lisenen der schmalen Intervallarkaden zu fassen²⁹. Diese systematische dreifache Differenzierung der Wandstrukturen verleiht der Raumarchitektur der Jesuitenkirche von Nizza eine überdurchschnittliche gestalterische Qualität.

²³ Der Verzicht auf eine angemessene Chortiefe oder auf eine angestellte Apsis könnte durch kurzfristige Veränderungen des Bauplatzangebotes notwendig geworden sein, aber auch das Resultat von liturgischen-funktionellen Überlegungen sein.

²⁴ Das in Nizza manifeste Schema hat seine Vorbildungen unmittelbar in Ligurien selbst. Die in Genua errichteten Kirchen Sant'Anna der Karmeliter (ab 1585), San Nicola da Tolentino der Barfüßigen Augustiner (ab 1597) oder die von Vannone ab 1585 erbaute Kirche della Maddalena variieren es lediglich hinsichtlich der Anzahl der Travéen und der zwei- oder dreizonigen Binnengliederung der Schmalintervalle. Vgl. N. PAZZINI PAGLIERI – R. PAGLIERI, *Chiese Barocche a Genova e in Liguria*. Genova 1992, Abb. 28–33.

²⁵ R. BÖSEL, *Jesuitenarchitektur in Italien 1540–1773. Die Baudenkmäler der römischen und neapolitanischen Ordensprovinz I*. Wien 1985, 351 f. und Abb. 235 f.

²⁶ Siehe v. a. A. I. LIMA, *Architettura e urbanistica della Compagnia di Gesù in Sicilia. Fonti e documenti inediti, secoli XVI–XVIII*, Palermo 2001, S. XLII–XLIII, 119–121, 240 f. und 245–250.

²⁷ Vgl. R. BÖSEL, *Jesuitenarchitektur in Italien 1540–1773. Die Baudenkmäler der römischen und neapolitanischen Ordensprovinz I*. Wien 1985, 144 f. und Abb. 96 f.

²⁸ Vgl. die entsprechenden Baumonographien, S. 28 und 31 f., 50 f. und 57, 121 f., 149–152, sowie 340 f.

²⁹ Sie kann allerdings nur in der mittleren der drei schmalen Wandseinheiten wirklich gut wahrgenommen werden; zur Problematik derselben vgl. Anm. 22.

Die Neuplanung des Kollegsgebäudes im Jahr 1670

Wenig spricht dafür, dass Plan Nr. 2 (Abb. 188) (das wahrscheinlich von P. Alessandro de Angelis entwickelte Collegiumsprojekt) in den Jahrzehnten des Kirchenbaus nachdrücklich betrieben worden wäre. In diesem Zeitraum waren Wohnbereich und Schule in den weiter bergan gelegenen Häuserblock hinter der neuen Kirche übersiedelt, wo die Patres einige Adaptierungsmaßnahmen setzten (u. a. den Bau einer Zisterne³⁰). Dass diese Baulichkeiten zunächst weder mit dem Gotteshaus, noch untereinander direkt verbunden waren, belegt ein Brief aus dem Jahr 1643, demzufolge der Rektor ein Haus erwarb, welches notwendig war, um den Wohnbereich mit den Schulklassen zu vereinen³¹. Diese Situation muss sich bis spätestens 1650 grundlegend verändert haben, da mit der Fertigstellung des Kirchengebäudes, d. h. seines über den Straßenzug hinaus bis in den jenseitigen Häuserblock hineinreichenden Hochaltarbereichs, die Verbindung zur dahinter und höher gelegenen *insula* zwangsläufig vollzogen war. Da sich an dieser Stelle die Kirche und der künftige Kollegsneubau nicht nur unmittelbar berühren, sondern regelrecht verschränken, ja sogar überlagern sollten³², ist anzunehmen, dass es zu diesem Zeitpunkt einen verbindlichen Entwurf für den gesamten Kollegskomplexes gab.

Was in der Folge den Ausschlag zur Verfertigung neuer Entwurfszeichnungen (Plan Nr. 3 und Plansatz Nr. 4) gegeben hat, entzieht sich unserer Kenntnis. Die Archivquellen dokumentieren eine solche neuerliche Planungsphase erst um 1670, als man offenbar ernsthaft erwog, den Kollegsneubau in Angriff zu nehmen. Zu dem damals in Rom eingereichten Entwurf – es handelt sich zweifelsfrei um den leider nur in seinem Erdgeschossgrundriss (*P.^o Piano mezzo sotterra*) greifbaren Plan Nr. 3 (Abb. 189) – hat sich im ARSI ein Konvolut von Schriftstücken erhalten. Als regelrechter Entwurfs-erläuterung versteht sich ein *Alcune notizie per intelligenza maggiore del disegno del Collegio di Nizza* (Dok. 6) betitelt Dokument, als dessen Autor, wie man aus den weiteren Schriftstücken schließen kann, ein *Padre Masino* identifiziert werden kann. Es handelt sich offenbar um jenen P. Onorato Masino, der im Jahre 1684 als Rektor des Kollegs fungierte und bis dahin, wie aus Dok. 12 hervorgeht, für die Baustelle verantwortlich gewesen war. Masinos Kommentar bietet eine Reihe wichtiger Aufschlüsse über das Raumprogramm der Planungsaufgabe: Das Kollegsgebäude – es gruppiert sich um einen Schulhof im Norden und um den *cortile domestico* unmittelbar hinter der Kirche – soll für eine Stammbesetzung von etwa zwanzig Personen konzipiert werden, mit zusätzlich 5 bis 6 Gästezimmern und *tre scuole grandi* und einem *Salone*. Dieser und die Schulzimmer sind im zweiten Stockwerk geplant, wobei sie mit ihrer Raumhöhe zwei Étagen in Anspruch nehmen, dementsprechend also von Fenstern in zwei Registern belichtet werden. Im vierten Stockwerk, das nach Westen und Süden schöne Ausblicke auf die Stadt und das Meer bietet, ist u. a. die Bibliothek vorgesehen. Infolge des starken Geländeanstiegs erhebt sich dieses Obergeschoss so hoch über die weiter unten im Hang liegende Kirche hinweg, dass es möglich wird, den an der Westseite des *cortile domestico* situierten Korridor dem Chor der Kirche auflagern zu lassen. Hier sind zum Zeitpunkt der Planung die aufgehenden Mauern bereits bis ins vierte Geschoss hochgezogen: [...] *sopra il coro della chiesa, ove di già sono alzate le muraglie per tutta l'altezza del quarto piano, che sarà di palmi 20*. Eine hier, auf Höhe des künftigen vierten Kollegsgeschosses schon vorhandene *loggiatta* könne somit erhalten bleiben, heißt es weiters in der Erläuterung.

Eine interessante, auf dem derzeitigen Stand der Forschung allerdings noch nicht in vollem Maße aufschlussreiche Mitteilung bezieht sich auf den Zeichner der nach Rom geschickten Entwurfsblätter,

³⁰ Aus dem Neubautwurf Nr. 3 von 1670 erfahren wir, dass der künftige Klausurhof über einem bereits von den Patres selbst errichteten Wasserbehälters entstehen sollte: *L. Cortile dimestico, che è volta di Cisterna, già fatta con qualche spesa da Nostri, e necessaria da conservarsi*.

³¹ ARSI, Med. 28/I, f. 214 (P. Gen. an den Rektor, 11. VII. 1643): „Ricevo quella di V.R. delli 20 del passato nella quale propone di prender dalla Sorella S 300 a vita a 5 percento per comprar la Casa che bisogna per unir la nostra habitatione con le Scuole con valesi della Licenza che ha di prendere S 500 a censo per li bisogni del Collegio e approvo che si faccia con saputa però e consenso del P. P.le al quale mi rimetto“.

³² Auf dem Grundriss des 4.^o piano des wahrscheinlich 1670 datierbaren Kollegsentwurfs Nr. 4 ist in der Legende folgendes zu lesen: *E. Corritore sopra il coro della Chiesa già fatto, e corrispondente à livello à questo 4.^o piano*.

genauer gesagt der mitgelieferten Kopien derselben. *Il Pittore* – ein leider nicht namentlich genannter Maler³³ – habe beim Abzeichnen einige Fehler und Unterlassungen begangen, die in erster Linie die vertikale Übereinstimmung der Stockwerke betreffen; diese Ungereimtheiten könne man aber im Zuge der Bauausführung unschwer korrigieren.

Damit ist ein Faktum angesprochen, das bei der Deutung des oben kurz erwähnten Plansatzes Nr. 4 behilflich sein könnte. Dieser – er umfasst die ebenfalls im Pariser Recueil aufbewahrten, in Vallery-Radots Katalog aber bisher als „plans non identifiés“ geführten Blätter V-R. 1211–1213 – ist unserer Meinung nach ohne jeden Zweifel der Kollegsplanung von Nizza zuzuordnen, wenngleich er einige zunächst unerklärliche Abweichungen aufweist: In Plan Nr. 3 zeigt die Westfront des Schultraktes nur acht, in den Grundrissen des Plansatzes Nr. 4 (Abb. 190) jedoch neun Fensterachsen, wie denn dort auch die Anzahl der Schulhof-Arkaden um eine Achse vermehrt erscheint. Sollten diese Unterschiede der ansonsten durchaus aufeinander beziehbaren Plandarstellungen tatsächlich auf den Kopisten zurückzuführen sein, so wäre eine Zusammengehörigkeit von Plan Nr. 3 und den drei Blättern Nr. 4 gleichwohl plausibel. Dass sich im Pariser Recueil von der einen ursprünglich natürlich auch vier Blätter umfassenden Entwurfsgruppe (Nr. 3) der Erdgeschossgrundriss, vom zweiten Plansatz (den in manchen Details abweichenden Kopien Nr. 4) aber gerade die ergänzenden Stockwerkspläne erhalten haben, ist im Lichte der geschilderten Umstände wohl kein Zufall: nur solchermaßen „vermischt“, vermochten die Blätter sowohl an der Baustelle als auch im Archiv der Generalkurie eine korrekte Dokumentation der Entwurfslösung zu gewährleisten und dabei, unter Vorbehalt entsprechender Korrekturen, an beiden Orten über das gesamte geplante Bauwerk Aufschluss zu geben.

Vor seiner Approbation sollte der Entwurf freilich noch einer eingehenden kritischen Diskussion unterzogen werden. Eine erste Expertise des römischen Planzensors, P. Gilles-François de Gottignies³⁴, liegt mit dem *Alcune cose osservate per migliorare il disegno del Collegio di Nizza* (Dok. 7) betitelten Schriftstück, ebenfalls im ARSI, vor. Sie enthält eine Reihe von Verbesserungsvorschlägen: Die empfohlenen Korrekturmaßnahmen betreffen vor allem die Unterteilung der (auf Plan Nr. 3 mit „N“ bezeichneten) Pforte in kleinere Raumeinheiten, die Drehung der zweiläufigen (auf der Skizze des zweiten Obergeschosses von Plan Nr. 4 mit „R“ bezeichneten) Treppe von um 90 Grad in Richtung zum Hof und schließlich eine radikale Vergrößerung der südseitigen Räume des Wohntraktes. Die *corridorelli avanti alle Camere* sollen in einen eigens dafür im Hof über Säulen gestellten Anbau „ausgelagert“ werden, wodurch die tatsächlich bloß ca. 15 mal 15 *palmi di Nizza* messenden Zimmer um Gangbreite vergrößert werden könnten. Die Verschiebung dieser Korridorachse bringe zudem den Vorteil mit sich, im letzten Obergeschoss den Gang nach Westen und über die rechten Seitenkapellen der Kirche hinweg verlängern zu können: ein weit blickender Vorschlag, enthält er doch die Absicht, in Zukunft das südlich an die Kirche anschließende Restgrundstück des Häuserblocks – auf Plan Nr. 3 ist es als *Casa de Secolari* bezeichnet – dem Kollegskomplex einzuverleiben und über eben diesen Korridor zu erschließen.

³³ Der Schreiber des Briefes scheint sich auf eine auch dem Adressaten bekannte Tatsache zu beziehen, wenn er davon spricht, dass man die Pläne „dem“ (also nicht „irgendeinem“) Maler zum Kopieren übergeben habe. Meint er damit vielleicht eine im Ordensverband selbst als Künstler tätige Person, also gewissermaßen „den“ Maler der Mailänder Ordensprovinz? Jeder Identifikationsversuch beruht zwangsläufig auf purer Mutmaßung, doch sei daran erinnert, dass der damals 28-jährige Andrea Pozzo zu dieser Zeit (nämlich genau seit 1669, vom Mailänder Provinzial dazu bestimmt worden war, sich im Dienste des Ordens ausschließlich als Künstler zu betätigen (vgl. A. MENICHELLA, *Il pittore della casa di San Fedele*, in: V. DE FEO – V. MARTINELLI, *Andrea Pozzo*. Milano 1996, 8–23). Da die Entwürfe auf ihrem Wege nach Rom üblicherweise die Instanz der Provinzverwaltung durchliefen (und dies im gegebenen Fall auch tatsächlich dokumentiert ist, siehe Dok. 8), erscheint eine solche Koinzidenz durchaus möglich, ja geradezu wahrscheinlich. Ein Schriftvergleich zwischen Plansatz Nr. 3 mit gesicherten Zeichnungen Pozzos (vgl. z. B. den Kollegsentwurf für Siena, R. BÖSEL, *Jesuitenarchitektur in Italien 1540–1773*. Die Baudenkmäler der römischen und neapolitanischen Ordensprovinz I. Wien 1985, Abb. 202) vermag die These zwar nicht unbedingt zu bekräftigen, schließt sie aber auch nicht von vorneherein aus.

³⁴ Das Schriftstück ist weder datiert noch signiert, doch ist das vermutlich wenige Wochen später verfasste Endgutachten (Dok. 9) von diesem unterzeichnet; Gottignies besetzte zwischen 1662 und 1685 die mathematische Lehrkanzel am Collegio Romano und besorgte in diesem Zeitraum das Amt des Planzensors der Generalkurie.

In einer ausführlichen *Risposta alle Osservationi fatte sopra il disegno del Collegio di Nizza*³⁵ entgegnet P. Masino den meisten der aus Rom vorgebrachten Kritikpunkten: mit Argumenten, die nicht zuletzt auch einen in Mailand in die Plandiskussion miteinbezogenen Sachverständigen – den offenbar als Visitator der mailändischen Provinz eingesetzten P. Francesco Vasco³⁶, der sich am vom 14. X. 1670 (Dok. 8) zu Wort meldete – überzeugen sollten. Aufschlussreich ist die Bemerkung Vascos, P. Masino habe sich beim Verfassen seiner *Risposta* mit „dem Architekten“ beraten ([...] *havendo egli, come mostra, consultato con l'Architetto*). Daraus dürfen wir folgern, dass P. Masino zwar als örtlicher Bauleiter und Koordinator der Planung fungierte, nicht aber selbst den Entwurf ausarbeitete.

Der Figur des leider nicht namentlich erwähnten Architekten kann nur insofern Kontur gegeben werden, als dieser zumindest für ein weiteres Kolleg der Mailänder Ordensprovinz gearbeitet zu haben scheint. In der Tat begegnen uns Zeichenstil und Handschrift von Plan Nr. 3 in den etwa gleichzeitig entstandenen Entwurfszeichnungen für den jesuitischen Baukomplex von Castelnovo Scrivia (d. h. in den Pariser Blättern V-R. 379–384)³⁷. Plan Nr. 3 und die Entwurfszeichnungen für Castelnovo sind von derselben ziemlich groben Machart, stellen in extrem schematischer Weise die Raumaufteilung der Anlage dar und verraten damit die Hand eines wohl nicht gelernten Architekten, der auf die Klarheit und Übersichtlichkeit (sowohl des Risses als auch seiner Legende) großen Wert legt, auf die Differenzierung von Detailmaßen aber gar keine Rücksicht nimmt. Verlässliche planungsgeschichtliche Indizien lassen bezüglich des Entwurfs von Castelnovo eine Zuschreibung an den Mailänder Jesuiten P. Carlo Francesco Visconti zu. Aufgrund der Analogien wollen wir also davon ausgehen, Visconti habe auch den Entwurf für Nizza gezeichnet³⁸. Vorsichtshalber sei allerdings auch auf eine zweite Erklärungsmöglichkeit hingewiesen: Denkbar ist nämlich auch, dass es sich in beiden Fällen um die von gleicher Hand angefertigten Kopien von Originalentwürfen unterschiedlicher Urheberschaft handelt. Dann wären sie allesamt (d. h. sowohl Plan Nr. 3 für Nizza und die Pläne für Castelnovo) bloß das zeichnerische Produkt jenes oben erwähnten, als Kopisten eingesetzten *pittore*: und dieser wäre dann nicht für den Plansatz Nr. 4, sondern eben für Plan Nr. 3 verantwortlich zu machen. Letztere Deutungsvariante wäre insofern plausibel, als noch ein weiterer äußerer Zusammenhang geltend gemacht werden kann: Die Begutachtung beider Entwürfe (für Nizza und Castelnovo) wurde vom römischen Planzensor, P. Gilles-François de Gottignies, in ein- und demselben Arbeitsvorgang – sozusagen unter gemeinsamer „Aktennummer“ – erledigt. Beiden Entwürfen wurde am 8. XI. 1670 die endgültige Approbation erteilt (Dok. 9), wobei an Nizza die Aufforderung erging, an der Südwestecke des Wohntraktes einige zweckmäßige Änderungen vorzunehmen. Nur eine Woche später werden dem mailändischen Provinzial P. Aldovrandi aus Rom die approbierten Entwürfe beider Baustellen zugesandt, jeweils mit entsprechenden Korrekturanweisungen (Dok. 10). So kann der General dem Rektor von Nizza am 10. I. 1671 den Abschluss der Planungsprozedur in aller Form bestätigen³⁹.

Die Errichtung des Kollegsgebäudes

Wegen nach wie vor ungünstiger materieller Verhältnisse scheinen die Bauarbeiten in den Folgejahren nur sehr schleppend angelaufen zu sein. Noch um 1678 und 1679 berichten die Dokumente über schier unerträgliche Wohnbedingungen der Patres⁴⁰. 1680 reiste der Provinzial P. Giovanni

³⁵ ARSI, Med. 88, ff. 317–320v. Wir wissen aus Dok. 8, dass diese Entgegnung von Padre Masino verfasst wurde; da Dok. 6 untrüglich von derselben Hand verfasst wurde, kennen wir somit auch dessen Autor.

³⁶ Vasco, der bereits in den sechziger Jahren als Visitator und Provinzial zahlreiche Baustellen der römischen und der neapolitanischen Ordensprovinz besucht hatte (siehe R. BöSEL, *Jesuitenarchitektur in Italien 1540–1773. Die Baudenkmäler der römischen und neapolitanischen Ordensprovinz* I. Wien 1985, 32, 37, 454 und 503) wurde in der Generalkurie zweifellos als baukundige Autorität geschätzt.

³⁷ Siehe in diesem Band S. 77 f., Pläne Nr. 2–4.

³⁸ Und wie in Castelnovo geschah dies nicht völlig *ex novo*, sondern im Zuge einer Neuplanung auf Grundlage von jahrzehntealter Entwurfsvorgaben.

³⁹ ARSI, Med. 32/II, f. 329.

⁴⁰ ARSI, Med. 34/I, f. 165v (P. Gen. an Rektor P. Ippolito Sangiorgio, Nizza, 14. VIII. 1679): „Al merito di abitatori si lodevoli mi dispiace che riesca si improporzionata costì l'incomodità dell'abitazione. Mentre tuttavia non dispone il Signore

Maria Visconti nach Nizza, um sich über die finanzielle Lage des Instituts aufklären zu lassen, aber auch um die mittlerweile ausgeführten Bauteile in Augenschein zu nehmen und sich über angebliche, dem Rektor angelastete Planabweichungen zu informieren (Dok. 11)⁴¹. Umfangreiche, sowohl die Kollegsgebarung als auch die Baukasse betreffende Sparmaßnahmen waren die unmittelbaren Folgen dieser Visite. Um eine nachhaltige Sanierung zu ermöglichen, wurde eine drastische Reduktion der Insassenzahl erwogen⁴². Im Frühjahr des Jahres 1686 erklärte sich die Stadt dann schließlich bereit, sich massiv an der Finanzierung der Schulbaus zu beteiligen⁴³.

Permanente finanzielle Schwierigkeiten scheinen die Jesuiten in Nizza auch im 18. Jahrhundert begleitet zu haben, nicht zuletzt wegen des nicht konsequent eingehaltenen Versprechens der Stadt, den Unterhalt der Schulen zu sichern. 1759 war der Aus- und teilweise Neubau des Kollegs immer noch erklärtes Ziel der Wünsche. Am 2. März des Jahres nahm der Rektor P. Giuseppe Antonio Fogliani einen Kredit von 5000 Lire auf: *per compire almeno in parte ai debiti contratti per la nuova fabbrica ed ingrandimento d'esso collegio*⁴⁴. Ein Vergleich des Entwurfes von 1670 mit den tatsächlichen Ausmaßen der Anlage, wie sie sich G. B. Colombera um 1760, Nr. 5 (Abb. 192), darstellt, verdeutlicht, dass das Collegium über das an die Kirche nach Osten anschließende Geviert nicht hinausgewachsen und der als eigentlicher Schultrakt gedachte Nordflügel unausgeführt geblieben war. Die Wohn- und Schulfunktionen blieben auf Grund der engen Raumsituation weiterhin eng ineinander verzahnt, ganz anders als dies die Planung von 1670 vorgesehen hatte.

DOKUMENTE

Dok. 1. ARSI, Med. 23/I, f. 254v (P. Gen. Claudio Acquaviva an den Provinzial, Genova, 27. IV. 1612):

„Siamo obbligati alla Città di Nizza della liberalità usata a beneficio della nuova Chiesa, e se bene il nominarla nell'iscrizione della prima pietra de' fundamenti pare si possa permettere, pure avverta V.R. che con questo non se li dia adito di far l'istesso nella facciata della Chiesa et habbiamo materia di disgusti perche non essendo lei fondatrice, non si potrà fare senza consenso del fondatore. V.R. lo consideri“.

Dok. 2. ARSI, Med. 23/I, f. 278v (P. Gen. Claudio Acquaviva an den Rektor, Nizza, 15. XII. 1612):

„[...] Per la fabbrica il Signor Pontio spero seguirà l'aiuto che va dando et il P. Alessandro farà al solito buon'ufficio“.

Dok. 3. ARSI, Med. 23/II, f. 410v (wie oben, 4. III. 1616):

„La fabbrica della Chiesa s'è raccomandata qui al P. Alessandro acciò faccia l'offitio con il Signor Pontio“.

Dok. 4. ARSI, Med. 77/I, f. 6r+v (Litterae Annuae, Nizza, 1646):

„[...] Nec minora aura est plurimorum civium liberalitas. Templum nostrum quod media tantum sui parte perfectum est reliqua partem exiguam incrementis et lente admodum ad fastigium procedebat sed presente anno acceptis hinc inde elemosinarum subsidijs mirum in modum excrevit et magnis accessibus perductum est usque ad fornices sola con cameratione perficiendum“.

Dok. 5. ARSI, Med. 77/I, f. 154 (Litterae Annuae, Nizza, 1660):

„Templi Ornatus. Non leves ad perfectionem, et ornatum Templi nostri facta sunt hoc anno accessiones. Totum ad formam meliorem redactum est. A summo fornice ad pavimentum dealbati parietes, et renovatis sepulturis, educto ingenti cementitiae materiae cumulo pavimentum demissius redditum, totum tessellato opere substratum

che per miglioramento di questa si trovi mezzo conveniente, è segno che vuol con maggiori prove coronar la Patienza di quelli“. Ähnlich auch ARSI, Med. 34/I, f. 3v.

⁴¹ Der Tiefpunkt der materiellen Situation des Collegiums wurde schließlich 1683 errichtet; vgl. ARSI, Med. 35, f. 144 (Brief des Generals an den Provinzial P. Gio: M^a Visconti, 12. IV. 1683): „Non vorrei, che la nuova fabbrica mettesse à fondo il Collegio di Nizza. Se è vero quel che mi vien affermato che si attende ad accumulare debiti, a fare spese inutili, a lasciar incolti i Poderi, a non fare le provisioni [...]“.

⁴² ARSI, Med. 34/II, f. 410.

⁴³ ARSI, Med. 36, f. 30 (P. Gen. an den Rektor P. Ignazio Miloni, Nizza, 2. IV. 1686): „Mi congratulo con V.R. dell'avanzo fatto nel Temporale del Collegio con l'assegnamento aggiunto dalla Città per la fabbrica delle Scuole, e godo ancora delle speranze di maggior acquisto, che fa concepire la buona disposizione de' Cittadini più amorevoli“. A. MONTI, La Compagnia di Gesù nel territorio della Provincia Torinese I. Chieri 1914, I, weiß zu berichten, dass der Präfekt der Stadt am 17. III. 1686 Ordre gab, 6000 Lire für den Bau bereitzustellen und der Stadtrat am 30. XI. beschloss, von einem Teil des genannten Betrages die dafür notwendigen Baugründe zu kaufen.

⁴⁴ Zitiert nach MONTI, I. 317.

est, opitulante in pio opere viri nobilis munificentia; quibus accesserunt grandiora sedilia e nuce recens perfecta, et omnia non rudi quidem structura ad normam Idea sub initium propositae“.

- Dok. 6. ARSI, Med. 88, f. 315r+v (*Alcune notizie per intelligenza maggiore del disegno del Collegio di Nizza*, P. Onorato Masini, 1670):

„Il primo piano sarà alto palmi 18. dal pian di terra, per la gran pendenza del suolo da levante à Ponente. La sagrestia, e la Porteria restano inferiori di palmi 9 al suolo del primo piano, e questa haverà l'altezza del primo e secondo piano, e delli 9. palmi detti. La bocca della Cisterna porta alla lettera L. del primo piano è sotto ad una finestra del Refettorio, da cui si potrà cavare e serve parimente alla Sagrestia. Vena d'aqua buona di pozza nel nostro sito non c'è; La detta Cisterna da una parte, e la strada pubblica da l'altra, ci necessitano alla strettezza delle stanze, e corridore del braccio a mezzo di, in cui si disegna di dar principio alla fabrica, per unirla con la Chiesa già fatta.

Il 2.° piano haverà l'altezza palmi 22, e il 3.° 18, per essere nel 2.° piano alcune stanze maggiori di quelle del terzo: e tutti due insieme fanno l'altezza proportionata per le tre scuole grandi, e Salone, che haveranno due ordini di finestre, onde e dentro, e fuori si corrisponderanno uniformi li ordini di esse.

Il suolo del 4.° piano (parte le dette altezze) vien a correre a livello sopra il coro della chiesa, ove di già sono alzate le muraglie per tutta l'altezza del quarto piano, che sarà di palmi 20. È di presente sopra tutta l'altezza del 4.° piano una loggietta, che puo conservarsi. Quest'ultimo piano è superiore, per lo più, alle case de secolari: e dalla libreria, e dalle camere di Ponente, si ha la vista della campagna, e del Mare: da quelle di mezzo di si ha à dirittura la vista del mare. À levante si ha il castello che ingombra il Collegio, e un monastero nuovo di Monache assai vicino, onde da questa parte si fanno solamente corridori, che haveranno le finestre alte.

In questo Coll.° non saranno mai, probabilmente, più di 20 soggetti stabili, e proportioni di questi si fa il disegno, con 5 o 6 camere di più per foresteria. Bensi le scuole sono molto numerose; onde e per il numero di scolari, e per l'altezza delle case vicine, e per la strettezza delle contrade, è necessario farle grandi, e alte con due ordini di finestre. Il Pittore nel copiare il disegno datogli ha alquanto svariato nella totale corrispondenza de' falsi d'un piano col l'altro, di più nel traslasciare di segnar i finestroni nella Porteria verso la strada, e in simili errori facili da correggersi in opera“.

- Dok. 7. ARSI, Med. 88, f. 322–323 (*Alcune cose osservate per migliorare il disegno del Collegio di Nizza*, 1670):

„1. Non si dichiara se la pendenza di 18. palmi da levante a Ponente sia per tutto il sito sino alla facciata della Chiesa, o pure sino alla porta rustica C.

2. Tutto quel sito che si assegna alla Porteria, e lungo assai, et alto troppo, cive 49 palmi; forse sarebbe meglio dividerlo in due, o tre Salotte, alte quanto il primo piano, anzi auco sino in cima, per tutti i piani, se non fosse per le finestre della Chiesa; al paro delle quali si potrebbe però far portico aperto, oltre che la Chiesa ha altre finestre. E la porta si potrebbe lasciare dove è, passando poi di stanza in stanza, ovvero meglio farla da un fianco della Stanza più vicina alla Casa.

3. La sagrestia ha due incomodi . p.o che nel mezzo della volta, porta la cantonata del salone, e così sono fondate sul falso due muraglie maestre, che vanno sino al tetto. 2.° che puo riuscir humida non havendo aria se non colata nel cortile della Cisterna, e così patirvi le robbe. Vedasi se poteste farsi dall'altra parte della Chiesa, nel sito dove adesso si mettono i luoghi, la Scaletta, e il Corridoretto: così haverebbe l'aria della Strada, se li potrebbe assegnare un'altra Stanza a canto di quelle date per Garzoni, et a questi darla nel sito assegnato alla Sacrestia, facendovi in mezzo una muraglia, ò almeno un buon pilastro. Alla scaletta, et alli luoghi, bisogna trovare altro sito.

4. La scala e riesce scura: se non si può mutar di sito bisogna illuminar bene la portaria vicino alla Scala. Ma forse studiandoci, si troverà da mutarla un poco, facendola salire cinque Scalini, e poi voltandola verso il Cortile della Cisterna, et in quel sito dividendola in due salite, una verso il cortile, e l'altra che ritorni verso le Scuole. Vi è un poco di incomodo per l'ingresso de nostri in Casa, ma superabile e la / 323 / scala voltata così, potrebbe poi seguitare a tutti i piani di casa.

5. Se le tre Scuole grandi riuscissero troppo alte, cioè 40 palmi, si potrebbero tener basse, tanto che tra la loro volta, e'l suolo del 4.o piano vi fosse un'altezza d'huomo, e farvi granari.

6. Nel Quarto piano sono alcune muraglie sul falso, alcune anco nel terzo; si dubita che per questo vogliamo farle troppo sottili, il che è di gran soggettione a chi le habita: però è bene pensare se si ponno levare, ovvero nelle stanze di sotto in cambio di volta semplice, fare un'arco sotto le muraglie, che in molte non disdirà.

7. Si consideri se l'avere tutto intiero il Corridore a Levante preponderi all'inconveniente delle muraglie sudette sopra la Scuola, e sopra la Sala, e sopra il Corridore a canto al Salone per farvi una camera Cieca.

8. I luoghi comuni forse potrebbero farsi nella stanza C nel p.° piano, e nelle corrispondenti superiori: che se bene si perde quella stanza, se ne guadagna una migliore a mezzo di, dove hora sono i luoghi e per il portinano non sarà difficile trovare qualche stanzino nelle volte della Scala.

9. La Scaletta se si potesse fare a lumaca nel sito M. del primo piano, e P. del secondo, e corrispondenti superiori si guadagnerebbe una camera a mezzo di.

10. Il Coridorello avanti alle Camere di mezzo di; se si potesse tirare in dentro sopra il Cortile della cisterna; guadagnerebbe sito per fare le camere più grandi, e nel quarto piano imbaccarebbe un sito sopra le cappelle delle

Chiesa, nel quale si potrebbe continuare il med.mo corridore; aggiungendo poi camere a mezzo di, quando si fosse comprata la Casa avanti alla Chiesa. Lo stringere quel Cortile, non e gran danno alle finestre che vi corrispondono. Per farlo bisognerebbe fondare due o tre pilastri dentro della med.ma cisterna, e nel 2.^o piano farlo a portici aperti.

Qualche altra cosa è sovvenuta più per minuto; ma bisognerebbe discorrerla sul luogo; e forse se ne mandarà qualche abbozzo“.

Dok. 8. ARSI, Med. 88, f. 321 (Brief des P. Francesco Vasco, Milano, 14. X. 1670, Adressat unbekannt):

„Molto Rev. Padre in X.^o

P.C. Ho letto, e considerato le riposte del Padre Masino all'obiettoni fatte al disegno del Collegio di Nizza, e mi pare, che, havendo egli, come nostra, consultato con l'Architetto, e vedendo assai meglio su'l luogo quanto occorre, sodisfaccia, se gli potrebbe motivare di metere nella sacristia la colonna, come V.R. prudentemente notò, per maggior sicurezza del muro della scala, che deve sostentarsi. Non essendo questa per altro con riverenza mi raccomando ne' suoi SS.S.^{ri}. Da Brera li 14. Ottob. 1670

Di V.R. Indegno servo in X.^o, Francesco Vasco“.

Dok. 9. ARSI, Med. 88, f. 324 (Gutachten von P. Gilles-François de Gottignies, Rom 8. XI. 1670):

„Havendo considerato il disegno del Coll.o di Nizza, come anche le note, osservazioni, e risposte circa detto disegno, mi pare, che converrebbe dar un poco più d'ampiezza alla camere minori: il che sarebbe facile a fare, con impiegarvi li capi de corridori notati con la lettera Z, li quali a nulla servono, giache il lume che di la entra nelli corridori è afatto soverchio, essendovi per tutto abbondanza di fenestre; di più le dette parti non conducono a camera alcuna che nel quarto piano a due camere piccole sopra le scuole, delle quali l'una è affatto oscura, et occupando il corridore, detta damera s restarebbe ben illuminata, e dietro a questa si potrebbe far un passaggio all'altra camera che verrebbe nel cantone della fabrica, e sarebbe bellissima.

Coll. Rom. 8. di Novembre 1670.

Egidio Franc. de Gottignies“.

Dok. 10. ARSI, Med. 32/II, f. 312 (P. Gen. Giovanni Paolo Oliva an den Provinzial P. Aldrovandi in Mailand, 15. XI. 1670):

„Ne' disegni di Castelnuovo, e di Nizza si desiderano le mutationi assegnate ne' fogli, che a questa vengono aggiunti“.

Dok. 11. ARSI, Med. 34/I, f. 243 (P. Gen. Giovanni Paolo Oliva an den Provinzial P. Giovanni Maria Visconti in Genua, 5. III. 1680):

„Doppo che i disegni delle Fabriche sono qui stati approvati non deve essere in libertà de' Rettori il mutargli. Quando V. R. si porterà alla Visita di Nizza s'informi se quella Fabrica si è in qualche Parte discostata dal primo e legittimo disegno; con provvedere fra tanto all'aggravio che mi vien presupposto nel medesimo Collegio di un soggetto sopra la tassa prescritta ...“.

Dok. 12. ARSI, Med. 35, f. 342 (P. Gen. Charles de Noyelle an den Rektor P. Onorato Masini, 13. IX. 1684):

„[...] mentre mi persuado che al pari della fabbrica materiale condotta a si buon termine, habbia ella promosso l'edificio spirituale del Collegio [...]“.

Dok. 13. ARSI, Med. 37, f. 31v (P. Gen. Thyrsio Gonzalez an den Provinzial P. Cesare Fresia in Genua, 21. III. 1689):

„Nella relatione che V.R. mi manda del Collegio di Nizza io considero molto le spese superflue fatte negli ornamenti della fabbrica troppo vaghi e poco conformi alla nostra Povertà. Ella dia gl'ordini opportuni, et efficaci per l'avvenire e rimedij al mancamento passato per quanto si può“.

WEITERE HIER NICHT ZITIERT E QUELLEN AUS DEM ARSI:

Med. 23/I, ff. 72v und 347v, Med. 23/II, f. 486, Med. 27/I, ff. 100 und 140, Med. 28/I, ff. 58v, 102v, 209v, 214, 238v, 250 und 260v, Med. 32/II, f. 329, Med. 34/I, f. 3v und 165v, Med. 34/II, f. 410, Med. 35, f. 144, Med. 36, f. 30, Med. 39/I, f. 52, und Med. 88, ff. 317–320v.

ORIGINALZEICHNUNGEN

1. Verbauungsskizze des von der Niederlassung betroffenen Stadtviertels, P. A. d'Angelis, 1607 (?): Paris, Bibliothèque Nationale, Cabinet des Estampes, Hd-4b, 66 (= V-R. 418).
2. Erste Grundrissvariante für Kolleg und Kirche, P. A. d'Angelis, 1607 (?): Paris, wie oben, Hd-4c, 131 (= V.R. 419).
3. Projekt für das Kolleg, möglicherweise von P. Carlo Francesco Visconti, 1670: Paris, wie oben, Hd-4c, 130 (= V-R. 420).

4. Drei Obergeschosspläne, leicht abweichende Doubletten des Projektes von 1670 (Nr. 3): Paris, wie oben, Hd-4d, 189 quater, 189 ter, 189 bis (= V-R. 1211–1213).
5. Gesamtdarstellung des Kollegs, um 1760, G. B. Colombera: Mailand, Biblioteca Nazionale Braidense, Codex NN.XV. 62, ff. 36–37.

LITERATUR

- C. ASTRO, Deux siècles d'architecture religieuse baroque à Nice. *Lou Sourgentin* nr. 58 (1983) 23–27, bes. 24.
- J. BURNICHON, Les Jésuites à Nice I. L'ancien collège (1607–1773). Lyon 1928.
- D. FOUSSARD – G. BARBIER, Baroque Niçois et Monégasque. Paris 1988, bes. 100–107.
- A. MONTI, La Compagnia di Gesù nel territorio della Provincia Torinese I. Chieri 1914, 298–318.
- P. MOISY, Les églises des Jésuites de l'ancienne Assistance de France. Rome 1958, 358–359.
- J. VALLERY-RADOT, Le recueil de plans d'édifices de la Compagnie de Jésus conservé à la Bibliothèque Nationale de Paris. Rome 1960, 109, 364.